





# Der feierliche Staatsakt für Hendrich

Der Führer ehrt den Toten

DRS. Berlin, 9. Juni. Am Dienstag nachmittag fand im Reichssaal der Neuen Reichshausung in Gegenwart des Führers der feierliche Trauerakt für den feierlich Hingerichteten zum Opfer gefallenen stellvertretenden Reichsprotektor in Böhmen und Mähren, H. Obergruppenführer Hendrich, statt. Dem Staatsakt wohnten alle führenden Männer des nationalsozialistischen Staates, der Partei und Wehrmacht, das gesamte Führerkorps der SS und der Polizei bei. Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler würdigte in einer von stolzer Trauer getragenen Rede die großen Verdienste seines Kameraden Hendrich.

Der Führer widmete dem als Blutzugehörigen für die Erhaltung und Sicherung des Reiches Gefallenen Worte des Gedenkens und verlieh ihm als zweitem Deutschen nach dem Parteigenossen Todt die höchste deutsche Auszeichnung, die Oberste Stufe des deutschen Ordens. Er legte an der Bahre seines treuen und vielfach bewährten Gefolgsmannes einen Kranz nieder.

Am dem Staatsakt nahm auch Staatspräsident Dr. Hacha mit den Mitgliedern der Protektoratsregierung teil.

Unter stärkster Anteilnahme der Berliner Bevölkerung wurden sodann die sterblichen Überreste Reinhard Hendrichs zum Invalidenfriedhof übergeführt, wo mit militärischen Ehren die Beisetzung stattfand.

## Der Nachruf des Führers

Der Führer nahm mit folgendem Nachruf von seinem treuen Kämpfer Abschied: „Ich habe diesem Toten nur noch wenige Worte zu widmen. Er war einer der besten Nationalsozialisten, einer der härtesten Verteidiger des deutschen Reiches, einer der größten Gegner aller Feinde dieses Reiches. Er ist als ein Blutzugehöriger für die Erhaltung und Sicherung des Reiches.“

Als Führer der Partei und als Führer des Deutschen Reiches gebe ich Dir, mein lieber Kamerad Hendrich, nach dem Parteigenossen Todt als zweitem Deutschen die höchste Auszeichnung, die ich zu verleihen habe: Die Oberste Stufe des Deutschen Ordens.

Der Führer tritt nun heran zu dem Ordensstifen und bestet die höchste Auszeichnung, die das nationalsozialistische Großdeutschland zu verleihen hat, über die anderen Ehrenzeichen. Mit stummem Gruß ehrt er noch einmal den Mann, den er einen der mannhaftesten Verteidiger des Reiches genannt hat. Das Lied vom guten Kameraden begleitet das stille Gedenken, zu dem sich alle von ihren Plätzen erhoben haben. Der Führer tritt nun zu den Söhnen Reinhard Hendrichs und verläßt sodann den Saal, nachdem er sich von den übrigen Angehörigen und dann der unübersehbare Zug der Trauernden.

Alle erhoben noch einmal die Hand zum Gruß, als nun der Sarg hinausgetragen wird. H. Obergruppenführer Hendrich tritt den Weg an zu seiner letzten Ruhestätte. Dem Sarge folgt der Reichsführer SS, der zur Rechten und zur Linken die beiden Söhne Hendrichs führt. Es folgen die weiteren Angehörigen und dann der unübersehbare Zug der Trauernden.

## Die Trauerrede Himmlers

In seiner Gedentrede sagte der Reichsführer SS Himmler u. a.: „Mit dem Tode des H. Obergruppenführers Reinhard Hendrich, des stellvertretenden Reichsprotektors in Böhmen und Mähren und Chefs des SD und der Sicherheitspolizei, hat die nationalsozialistische Bewegung abermals einen opfervollen Beitrag zum Freiheitskampf unseres Volkes gegeben. So unfaßbar für uns der Gedanke war, daß dieser strahlende große Mensch noch kaum vollendetes 35. Lebensjahr nicht mehr unter uns weilen und in seiner freudigen Mitte kämpfen sollte, so unersehbar sein einmaliges Können, verbunden mit einem Charakter von feister Reinheit und einem Verstand von durchdringender Logik und Klarheit ist, so würden wir nicht in seinem Sinne handeln, wenn wir hier an seinem Sarge die heldischen Gedanken vom Stich und Werd, die einstmalig unser Volk beim Tode ihrer Liebsten bewegt haben, wieder zu unseren eigenen machen würden. In diesem Geist wollen wir die Feier zu seinen Ehren begeben.“

Der Reichsführer SS schilderte dann den Lebenslauf Hendrichs und seine Verdienste als Organisator der politischen Polizei, der Geheimen Staatspolizei und der Sicherheitspolizei und fuhr fort: „Die Jahre 1933, 34, 35, 36 waren erfüllt von vieler Arbeit und zahllosen Anfangsschwierigkeiten, latentem, unbestimmtem Zwiespalt im Ausland gegenüber Emigranten und Landesverrätern, harter, schmerzvoller Erfüllung im Innern und von der allerschwersten Aufgabe der neuen Polizei, insbesondere aber Hendrichs Sicherheitsdienst, dem SD und dem SD der Sicherheitspolizei Respekt, Ansehen und Recht im Verwaltungs- und Organisationsapparat der Länder und des Reiches zu verschaffen. Es sei heute ruhig ausgesprochen, daß Hendrich ein großes Verdienst an den unblutigen Einmärschen in die Ostmark, in das Sudetenland und nach Böhmen und Mähren sowie bei der Befreiung der Stowazki durch seine sorgfältige Feststellung und gewissenhafte Erfassung aller Gegner und einen meist bis ins Kleinste gehenden klaren Ueberblick über die Tätigkeit der Feinde in diesen Ländern, ihre Organisationsstellen und ihre Anführer hatte. Ich darf hier auch einmal vor aller Öffentlichkeit die Gedanken diesen von den Untermenschen gefürchteten, von Juden und sonstigen Verbrechern gehaßten und verleumdeten, und auch einst von manchen Deutschen nicht verstandenen Mannes darlegen.“

Alle Maßnahmen und Handlungen, die er traf, packte er als Nationalsozialist und H. Mann an. Aus den tiefen Gründen seines Herzens und seines Blutes heraus hat er die Weltanschauung Adolf Hitlers erfüllt, verstanden und verwirklicht. Er hatte dabei die schwere Aufgabe, eine Organisation aufzubauen und zu führen, die sich fast nur mit den Schattenseiten des Lebens, mit den Ungünstigkeiten, Abwegigkeiten und mit dem Unersehlichen wie mit dem bösen Willen, den verbrecherischen Tritten und abstrusen Auswüchsen der menschlichen Gesellschaft zu befassen hat. Die größte Belastung dieses Sicherheitsdienstes der Nation besteht ja darin, daß an seine Männer ereignisreiche Ereignisse kaum herangetragen werden. Er war von einem unbestechlichen Gerechtigkeitssinn erfüllt. Schmeißer und Angeber errogen bei ihm nur tiefe und offene Verachtung. Wahre und anständige Menschen konnten, selbst wenn sie schuldig waren, stets auf seine ritterliche Gesinnung und auf ein menschliches Versehen hoffen. Nie aber ließ er irgend etwas geschehen, was bei allem Verständnis für die oft so tragischen Probleme im einzelnen der Gesamtion oder der Zukunft unseres Volkes geschadet hätte. Sein Verdienst ist es mit in erster Linie, daß die Kriminalität in Deutschland vom Jahre 1936 an ständig im Schwinden war und trotz des Krieges, namentlich im dritten Kriegsjahr, den niedrigsten Stand seit jeher erreicht hat. Wogen alle Menschen, die in Deutschland auch in der Zeit der Verdunkelung, im Gegensatz zu den „herrlichen humanen“ demokratischen Ländern, ruhig, unbeflügelt und unberaubt über die Straße gehen können, in ihrem Herzen Reinhard Hendrich dankbar sein. Ob es sich um kriminelle oder politische Verbrecher handelte, die beide Gegner der Nation sind, sie wurden immer wieder mit eigener Faust gefaßt und werden auch von seinen Männern der Sicherheitspolizei in Zukunft gepackt werden. Aus unzähligen Gesprächen mit Hendrich aber weiß ich, was dieser nach außen so hart sein mahlende und strenge Mann in seinem Herzen oft gelitten und gerungen hat, und was es ihm manchmal kostete, dennoch immer wieder nach dem Befehl der SS, das uns verpflichtet, weder eigenes noch fremdes Blut zu schonen, wenn es das Leben der Nation verlangt, zu entscheiden und zu handeln. Er war ein ebenso leuchtendes Vorbild in der Bereitschaft, Verantwortung zu tragen wie er ein Muster an Bescheidenheit war.“

Der September des vergangenen Jahres brachte ihm eine neue große Aufgabe. Der Führer legte ihm im Protokollat Böhmen-Mähren nach der Erkrankung des Reichsprotektors von Neurath als stellvertretenden Reichsprotektor ein. In diesen Monaten haben er und zum ersten Male eine große, vor aller Welt unvoreingenommene, schöpferische Aufgabe erfüllt. Seine geistigen Fähigkeiten im reichsten Maße. Er griff hart zu, packte die Schuldigen, verschaffte der deutschen Macht und Reichsgewalt bedingungslos Respekt, gab aber all denen die eines guten Willens waren, die Möglichkeit zur Mitarbeit. Am 27. Mai aber trat in die hinterhältige Bombe ein- und

er herunters, geworfen von einem bezahlten Subjekt aus den Reihen merklosten Untermenschentums und brachte ihn zur Strecke. Wir alle, voran des Reiches Führer, sind hier verarmt, um ihm nun die letzte Ehre zu erweisen. Er wird weiterhin nach unserer heiligen Ueberzeugung, die auch sein Glaube war Darüber hinaus wird er weiterleben in unserer Ordensgemeinschaft der SS. Für alle Deutschen aber wird er als Blutzugehöriger ein Kamerad sein, dessen Böhmen und Mähren deutsche Reichsstände sind und bleiben werden, wie sie es waren von jeher. Unser ist aber die heilige Verpflichtung, seinen Tod nun zu sühnen, seine Aufgabe zu übernehmen und erst recht ohne Gnade und Schwäche die Feinde unseres Volkes zu vernichten.“

## Das Lebenswerk Hendrichs

Der tragische Tod des durch einen Vordankschlag dahin gerannten H. Obergruppenführers Hendrich hat die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf das Lebenswerk dieses um das großdeutsche Reich hochverdienten Mannes, die Schätzung des Sicherheitsdienstes hingelenkt. Es liegt in der Natur der Sache, daß das Wirken des Sicherheitsdienstes nach außen wenig in Erscheinung tritt. So ist auch die Persönlichkeit Hendrichs erst mit seiner Vertrautheit mit den Geschäften des stellvertretenden Reichsprotektors mehr in den Vordergrund getreten. Schon 1931 hat Hendrich auf Verleihen des Reichsführers SS mit der Einrichtung des Sicherheitsdienstes begonnen. Der unerbittliche Kampf gegen Volkseinde istlicher Art war ritterlich, um den nationalsozialistischen Aufbau zu sichern. Mit der Zeit nahm der Sicherheitsdienst immer mehr vorwiegenden Charakter an, und seine Arbeit ging Hand in Hand mit der Förderung aller aufbauenden Kräfte des Staates. So mußte der Sicherheitsdienst stets mit unerbittlicher Härte gegenüber heimtückischen Feinden des deutschen Volkes auftreten, andererseits war sich H. Obergruppenführer Hendrich stets bewußt, daß die Bekämpfung des Gegners nur eine Teilaufgabe beim Aufbau des nationalsozialistischen Reiches sein konnte und daß dessen Bestand auf die Dauer nur gesichert wird, wenn durch die positive Arbeit der Partei die weltanschauliche Einheit des deutschen Volkes verwirklicht wurde. So setzte sich Hendrich als Chef der Sicherheitspolizei neben dem unerbittlichen Kampf gegen den einigen Widerstand der Nation auf der anderen Seite mit ganzer Tatkraft dafür ein, daß neben die Abwehr der zersetzenden Kräfte die Aufsammlung aller positiven Kräfte trat. Sein höchstes Bestreben war es, nur beste Kräfte des deutschen Volkes zur Mitarbeit im Sicherheitsdienst herauszuheben. Günstig auf eine Gemeinschaft von H. Männern, der sich zahlreiche vom gleichen Geist erfüllte Deutsche im Kampf um die Zukunft des Reiches verbunden wissen erlaubte, so unter der Führung Hendrichs als Einrichtung der Partei der Sicherheitsdienst, der schließlich der Volkserziehung dient. In vorrühmender Arbeit hat Hendrich ein Führerkorps heranzubilden verstanden, das die festgestellten Aufgaben in seinem Geiste durchführen wird.

## Das Eichenlaub

DRS. Berlin, 10. Juni. Der Führer hat dem Hauptmann Helmuth Lent, Gruppenkommandeur in einem Nachschubgeschwader als SS Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Am gleichen Tage wurde dem an der Ostfront gefallenen Hauptmann Robert Georg Kreißler von Malapert als SS Soldat zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ernannt. Der Führer hat dem Hauptmann Robert Georg Kreißler von Malapert als SS Soldat zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ernannt.

## Das Ritterkreuz

DRS. Berlin, 10. Juni. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberwachtmeister Heinrich Banz, Zugführer in einer Sturmgeschützabteilung, und an Oberleutnant Lion, Staffkapitän in einem Sturzkampfschwader.

Oberwachtmeister Heinrich Banz, am 24. Februar 1911 als Sohn des Landwirts Edward W. in Döggelsmar (Bav. Kessel) geboren, griff eigenem Entschluß mit seinem Sturmschiff - völlig auf sich allein gestellt - im oberen Donatsboden eingebrochene mittlere und schwere Feindpanzer an. Trotz schwersten Feindbeschusses gelang es ihm in höchstem Draufgängertum 13 schwere sowjetische Panzer abzuschließen.

Oberleutnant Karl Lion, am 5. November 1910 in Saarlautern geboren, ist ein Kämpfer und Führer im besten Sinne des Wortes. Sein heldenhafter persönlicher Einsatz, sein Draufgängertum und seine gewissenhafte, mutige Kampfführung sind beispielgebend. In ununterbrochener Einsatz hat er am Polen- und Westfeldzug teilgenommen, über dem Kanal und über Malta gegen England gekämpft, sich im Ostfeldzug erneut hervorragende bewährt und auf insgesamt 308 Feindschiffen beispielhafte Leistungen vollbracht.

# Das Geheimnis der CARO-DAME

ROMAN VON ROLAND MARWITZ  
Copyright by Verlag Ernst & Sohn, Kommandit-Gesellschaft, München 1942

Katürlich hatte das von Lisa Spiel gelegen. Wolf wurde wachte es. Dennoch war er glücklich, als Lisa bedauerte, daß er nicht mehr geschrien habe.

„Ist das wirklich alles, Wolf?“ hatte Lisa gefragt.  
„Von ein paar früheren Verurteilungen abgesehen, die ich verdammte habe, ja.“

„Schaue, Wolf.“  
Ja, sehr schön. Darum nur hatte er ihr nicht die Szenen gezeigt, die besser war als alles andere, und die er vor zwei Jahren komponiert hatte? — Es gab keine Karte Antwort darauf, Warum nicht? Weil es wohl so war, daß man auch etwas für sich behalten mußte. Die Szenen sah „An Regine“.

Vergeßener Name, verlassene Erinnerung. So verfloßen doch die Jahre nie etwas von Regine erzählt hatte. Was gab es da auch zu berichten? Und sonst hatte er alles erzählt, was das Mädchen, was bald seine Frau werden würde, zu wissen ein Recht hatte. Die Fremden, die Studenten der Studienzeit. Ja, und auch daß er vor drei Jahren auf einem Montedampfer als Schiffarzt gefahren und daß Schiffskörperte fast so verdorren werden wie Fäulnis oder Bazill. Es war nicht sein eigentliches Ziel gewesen, Schiffskörperte zu sein, aber da er sich nur für ein Jahr zu binden brauchte, hatte er es gern getan. Gute Unterbrechung seiner Chertungspraxis, gut auch, die Welt zu sehen, und jedem diesen die Montedampfer nach Südamerika. Ob sein Vater noch lebte? Wolf wurde dachte lang an den Wappenstein an seiner Hand. Dieser Ring war die einzige Erinnerung an seinen Vater. Nein, nicht einmal eine Erinnerung. Sein Vater hatte die Mutter schon verlassen gehabt, als Wolf geboren wurde. Er war verfloßen. Eine letzte Nachricht war aus Südamerika gekommen. Ein Brief an Mutter. „Sie hätte ich von Dir gehen sollen.“

ich weiß es jetzt. Ich weiß auch, daß ich hier liegen und Dich und das Kind eines Tages herüberholen werde. Ich gebe Dir mein Wort, aber mein Wort gilt Dir nichts mehr. So sende ich Dir meinen Ring. Du weißt, was er mir bedeutet. Ewig werde ich ...“

Worte. Ueberliche Worte eines halbtoten Mannes. Aber Wolf wurde Mutter hatte weitergeschickt und nie geahnt, daß der Sohn im Born von jenem Vater sprach, den er nie gesehen hatte, und von dem er nichts weiter behielt als diesen Ring. Ein alter Ring mit einem Wappen, das keiner zu deuten wußte. Ein Spitzbild mit einem Schrägkragen und in jedem der beiden Wappenseiten sah man ein kleines Raubtier, das nicht genau zu bestimmen war.

Uebrigens klang es nur sehr romantisch, von einem verfloßenen Vater zu sprechen, im Leben machte es allerlei Schwierigkeiten. Es gab Behörden, vor denen man den Kriminalvermerk brauchte und andere Papiere, die nie zu beschaffen waren. Denn es hatte sich herausgestellt, daß fast alles, was sein Vater angegeben, einer Prüfung nicht standhielt. Richt der Geburtsort, nicht die Vermögenslage, vielleicht war selbst der Name ein falscher.

Nein, das nicht! Mutter hatte es ihm hundertmal versichert, der Name wäre der wahre, einen solchen Namen zu führen, wäre Bales nicht fähig gewesen. Im Geburtsort konnte ein Scheinbürger vorliegen, wenn sie nicht irrte, habe Vater einmal von Stralund als von seiner Heimat gesprochen. Man hätte nach Stralund geschrieben, es war die Antwort gekommen, daß dort niemals ein Mensch namens Warden geboren worden war.

Wolf wurde war stehengeblieben. Er wandte sich zurück. Wäre das Wener Kater, so hätte man jetzt die Lärme von Stralund am Horizont erkennen müssen, der Stadt, von der er einmal gehofft hatte. Sie konnte ihm Richtige über seinen Vater geben. Vielleicht hätte er sich deshalb ein wenig mehr, als der Fremde sonst tat, mit dieser Stadt und ihrer Geschichte beschäftigt.

Lisa war neben ihm gestanden, auch sie hatte über den Boden in jene Richtung, wo man bei sehr klarem Wetter die Silhouetten von St. Marien, St. Jacobi, St. Nikolai und den Türken des Rathauses erkennen konnte. „Du hast Verwundete drüben, nicht wahr?“ fragte Wolf und es war eine Frage, die nur getan ward, um das Schweigen zu brechen.

„Es war einmal“, erwiderte Lisa lächelnd. „Eine sehr entfernte Vergangenheit. Sie ist im März gestorben und ihr Sohn ist nicht in Stralund, er ist glaube ich, in Sevilla.“

Es gingen weiter. Wieder das wogende Schiff. Wieder Regine. Von Regine hatte er nicht zu Lisa gesprochen. Nein, Regine sollte nicht. Ganz gewiß nicht. Uebrigens hatte er sie nur ein paarmal gesehen, nie gefaßt und nie geliebt. So wenig wie sie ihn. Und daß die Szenen, die er Lisa nicht gezeigt hatte, den Namen „An Regine“ trug, das war ja nur, weil es ein fremder, egoistischer Name war und weil etwas von Fremde und Exzentrik in der behaglichen Orientkomposition des Dr. med. Warden mitschwingen schien.

Die ersten Häuser des Reichen Führerortes tauchten auf. Wolf gefaßt mit schwarzem Schilddübel. Der Weg war wieder breiter geworden. Sie gingen nun nebeneinander die Dorfstraße entlang und dann über die Klosterweiden. Eine letzte Abenddämmerung war, sie sah auch die trägen Segel am Horizont, sie spielte mit Windhaar und ließ Wolf Warden wieder als bloßen Wimpel flattern. Da sagte ihnen etwas entgegen, ein Blatt, das der Wind trieb. Wolf griff danach, es entglitt ihm, aber beim zweitenmal gelang es, das Papier zu fassen.

„Siehen Dank!“ Es war eine klare und fröhliche Stimme, die das Blatt ein wenig davor rief, und dann stand ein sehr junges Mädchen, lachend und zaglich ein wenig verlegen vor ihnen.

Wolf warf einen Blick auf die Seite, aber er sah den jungen Drog mit den wüstenhaften Haaren, die einen wunderbaren Kontrast zu dem gebräunten Gesicht bildeten, rechts. Es war das Blatt aus einem Stengel. Man sah eine kleine Aquarellmalerei, Strandhütten und Dünenland und die bunte Flaggenpyramide einer Strandburg. Die rechte Seite trug ein Signum: Selge Wad, darunter die Jahreszahl.

„Es ist gar nichts wert“, jagte jetzt wieder die störrische Mädchenstimm, aber vielleicht ernst man dem aus meinen nach, was gar nichts wert ist, wie? Noch einmal Dank.“ Das junge Mädchen zeigte die Zeichnung zuhause, dann wandte sie sich mit einem Gruß, der fast ein Ruck war, an Lisa. „Verzeihen Sie, gnädige Frau, daß ich Sie aufhielt.“

Lisa lächelte, aber es war ein ernstes Schöln. „Gnädige Frau? Sie war ein junges Mädchen, wie diese da, aber die wenigen Jahre, die sie älter war, schienen ihr plötzlich eine Last zu sein. Darum war man nicht auch so föhlich, so unheimlich, um Drogen nachzugehen, die es eigentlich nicht wert waren?“

(Fortsetzung folgt.)





# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

11. Juni

- 1559 Der Staatsmann Bengel Fürst von Metternich gest.
- 1864 Der Lieddichter Richard Strauß in München geb.
- 1916 (bis 7. August) Beginn der Schlacht an der St. Etienne in Belgien.
- 1908 Blutbad der Ruhrbesatzungsstruppen unter der Bevölkerung Dortmunds.
- 1940 Rückzug der französischen Regierung aus Paris. Rückzug der Franzosen auf der ganzen Front. Die untere Seine mehrfach überschritten, die deutschen Truppen 20 Kilometer vor Paris. Compiègne in deutscher Hand, die Marne erreicht. Reims genommen.

## Gefallenanzeigen

„Im Glauben an den Sieg“

REK. „Es ist mehr als einmal gewesen“, berichtet ein Frontkämpfer, „dass wir uns eines etwas unbehaglichen Gedankens nicht erwehren konnten, wenn wir aus den Zeitungen, die wir aus der Heimat geschickt bekamen, mitunter Todesanzeigen unserer Kameraden lasen, besonders wenn es sich um Kameraden handelte, die wir selber gekannt hatten. Vielleicht sehen wir den Tod hier draußen mit anderen Augen an, erntet und großer Wohl noch und schicksalhaft, weil wir wissen, was er ist. Bei diesen Anzeigen nun hatten wir den Eindruck eines gewissen Widerspruchs zwischen der Welt des Krieges, zwischen der vom Frontleben bestimmten Haltung zum Soldatentode und zwischen dem Text der oft gleichlautenden Todesanzeigen.“

„Sein bester Wunsch, die Heimat und seine Lieben wiederzusehen, blieb ihm verlost“, heißt es zum Beispiel. O ja, das jeder einzelne von uns zu jeder Stunde der Ruhe und Pause an die Heimat und an die Heimkehr denkt, das ist schmerzhaft. Aber wir denken schon längst so sehr als Soldaten, dass es uns zu einem inneren Gesetz geworden ist, unsere eigenen persönlichen Wünsche, so schön und lebendig sie auch sein mögen, hinter die Pflicht und die Bereitschaft zu jedem Einsatz zurücktreten zu lassen. Wir sehen auch die Heimat mit anderen Augen; so sehr wir uns sehnen, die eigene Mutter, die eigene Frau, die eigenen Kinder wiederzusehen, so blicken hinter den vertrauten Hügel unserer Lieben die Gestalten der deutschen Mutter, der deutschen Frau, des deutschen Kindes an. In unseren Lieben erkennen wir das ganze Volk, in ihrem Schicksal begreifen wir das große deutsche Schicksal. Und unser Dorf, unsere Stadt sind uns zum Abbild der ganzen Heimat geworden. Wir leben und kämpfen und fallen, so es uns bestimmt ist, für Deutschland. Wir brauchen das nur ungern mit Worten aus, weil Worte leicht so halbtotisch klingen, aber es ist schon so. Und wird man eben darum mit einem solchen Nachdenken über die Heimat von den Gefühlen der Interaktion abgelenkt? Oder ist es gerade das, was unserm Denken, unserem inneren Kameraden ganz gerecht? Ich glaube es nicht. Auch ich wünsche — und wie sehr, das kann überhaupt nur ermesen, wer beifolgendes den Winterkrieg im Osten mitgemacht hat! — die Heimat und meine Lieben wiederzusehen. Aber wenn es auch nur bestimmt sein sollte, den Soldatentod zu vermeiden, so möchte ich einen anderen Nachruf haben, etwa so: „dass mein bester Wunsch, den Tag des Sieges selber mitzuerleben, mir verlost geblieben ist, das ist jedoch in der tiefsten Gewissheit des Sieges und in dem unerschütterlichen Glauben an Deutschland und an den Führer geblieben.“ Wir müssen uns bemühen, das richtig zu verstehen. Vielleicht begreifen wir es am besten so: die Willigen Tote dieses größten Entscheidungsmoments unserer Geschichte gebären mehr noch als und in der Heimat dem ganzen Deutschland, der Front und dem Kriege in dem sie gefallen sind. Die besondere Weib und Wünsche des Todes verleiht ihnen der Krieg. Und wir müssen ihnen Tod darum auch aus der Welt des Krieges, des Soldatentums heraus und nicht aus unserer heimlichen Welt, von unserem eigenen Schmerz aus. Jeder weiß, dass Worte sowieso unzulänglich sind, um das auszudrücken, was eine Mutter an Schmerz erlebt, der der Sohn fiel, oder eine Frau, der der Mann vor dem Feinde blieb. Hier reichen Worte nicht mehr aus. Aber sollen wir nicht gerade deswegen, um auch unseren eigenen Schmerz zu abeln, den Gefallenen das geben, worauf sie ein Recht haben: ihr Sterben als Soldatentod zu begreifen, als heiligem Opfer für Deutschland? Sollen wir nicht den großen Schmerz in derselben Haltung tragen, in der sie draußen gefallen sind? Ehren wir sie nicht am würdevollsten damit?

Es mag die Front selber verstanden sein, wenn mit aller Ehrlichkeit vor dem Schmerz der Angehörigen die Anregung gegeben werden soll, auch in der Form der Todesanzeige für die Gefallenen eben diese besondere Würde ihres Todes zu weihen. Ihr Sterben ist so groß, als das wir es mit Worten nie wiederholen können. Die der Frieden, und der Schmerz, schlafe wohl, du treues Herz! zu erlassen und zu denken vermöchten. Worte, die das Maß der Trauer, des Schmerzes und auch des Stolzes auf sie auszudrücken vermöchten, sind doch meist zu schwach und unzureichend. Was wir fühlen, das wissen wir doch nur allein im tiefsten Herzen, und das kann man nicht ausdrücken. Eben darum sollten wir die Gefallenanzeigen als legt: Ehre für die Toten betonen und sie voll echter Würde ihnen und ihrem Soldatenschicksal gegenüber ablassen, ohne Superlative und sprachliche Uebertreibungen, ohne Verse und ohne Pläne. Und bei aller unbedingten Achtung vor dem Verhältnis des einzelnen zu Gott, das sein allerpersönlichstes Anliegen ist, steht doch die mit ihrem Blut besiegelte Gemeinschaft des ganzen Volkes über der Konfession, und sind vor Gott alle gefallenen deutschen Soldaten gleich, so darf auch besondere Hinweise auf das konfessionelle Verhältnis nicht im Einklang mit dem folgenden Einsatz und Heldentod stehen.

Die schlichten, phrasenlosen Worten wollen wir Abschied von ihnen nehmen, die nicht mehr und allein gehören, sondern die dem Kriege und seinen harten Gesetzen und die nun dem ganzen Volke und dem ewigen Deutschland unverlierbar erben!

## Waldzeit!

Das Wachstum der Gräser auf unseren Wiesen hat vorzüglich schon so günstige Fortschritte gemacht, dass besonders in den von der Natur bevorzugten Gegenden, besonders mit der Heuernte begonnen werden konnte. Auf den Wiesen sieht man jetzt schon in den frühen Morgenstunden, wenn der Tau noch über ihnen liegt, die Heumäher am Werk, und durch das Gras rauschen die Messer der Mähmaschinen und ziehen die Sensen, unter deren Schwitz die Wiesen dahintergehen. Dem ersten schönen Willen des leuchtenden Grüns wird nun — kaum hat sich das Kraut daran gesetzt — schon wieder ein Ende gemacht. Mit dem Gras lösen auch Löwenzahn und Gänsefuß und die anderen Wiesenblumen, kühnig duftet das frischgemähte Gras und die Wälder hüben eifrig über den gelochenen Boden und laden für sich und ihre Kleinen Nahrung. Heuernte, so bringt bereits das erste große Sterben in die noch zwischen Wälder und Wälder lebende Natur! In den Abendstunden hört man jetzt in den Dörfern schon von weitem das Rauschen der Sensen in harmonischem Schalle. Die Heumäher ist eine harte Arbeit für den Bauern und seine Helfer. Und so wünschen wir dem fleißigen Landvolk von Bergen „gut Wetter“, wenn die Sense durch das saftige Gras rauscht.

## Stadt Neuenburg

Deutsches Rotes Kreuz. Die 3. Hausammlung am vergangenen Sonntag erbrachte wiederum ein schönes Ergebnis. Es kamen im ganzen RM. 2006,58 zusammen, und zwar wurden in Neuenburg selbst RM. 2253,08, in Kröbich RM. 426,70, in Waldrenn RM. 207,80 und in Rotenbach RM. 150,— gesammelt.

## Bad Wildbad

Marinefilmstunde in Wildbad. Im Rahmen einer Sonderaktion führt das Deutsche Volkswortwerk in der REK. „Kraft durch Freude“ in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Seegesundheitswerk am Sonntag den 11. Juni eine Filmstunde durch. Vier Kurzfilme — U-Boote am Feind — Stapellauf vom Schiffschiff „Dirig“ — Segelschiff „Gorch Fock“ — Der Krisenstapel — geben einen Einblick in das Schaffen der deutschen Marine und veranschaulichen in ansprechender Weise die Bedeutung ihres Wirkens. Durch den begleitenden Vortrag von Oberleutnant W. A. Schleich erreicht diese Filmstunde einen besonderen Höhepunkt.

## Mit gutem Beispiel voran

Hast gleichzeitig wollten zwei Frauen durch den Eingang zur Sammelstelle für Mäntel und Spinnstoffe. In dem Augenblick, da sie mit ihren etwas umfangreichen Paketen einander stießen, entschuldigten sie sich sofort und im nächsten Moment mußten sie beide lachen.

„Nanu, waren Sie nicht bereits heute morgen hier?“ meinte die eine, und die andere: „Gewiß, aber Sie doch auch. Ihnen ist es sicher so wie mir ergangen, als ich heute früh mit der alten Jode meines Mannes, — die Hofe existiert ja längst nicht mehr — hierherkam, da habe ich gedacht, was für Wunder ich tue, daß ich sie abgebe. Ich habe jedoch große Augen gemacht, als ich dann sehen mußte, was alles die andere Leute angebracht hatten, die bestimmt nicht mehr wie wir besahen. Da habe ich mich doch ein wenig geschämt, daß ich so schlecht überlegt und nachgesehen habe und sehen Sie, das ist der Erfolg.“ Damit hob sie triumphierend ihr Paket auf den großen Tisch zum Auspacken. Die andere tat dergleichen.

Wir ging es wie Ihnen. Da sehen Sie, was ich noch bringe. Wir hat nämlich der junge Mann heute früh so den Eindruck gemacht, als er seinen noch ganz guten Straßensack abgab und lachend sagte: den trägt jetzt ein anderer viel besser zur Arbeit und außerdem mag meinen Kausack auch noch einer nötiger haben, ich bin ja jetzt Soldat und wenn wieder Frieden ist, gibst auch wieder einen neuen.“

„Ja“, sagte da der alte Mann, der die gesammelten Sachen registrierte und unwillkürlich das Gespräch der beiden Frauen mitangehört hatte, „so wie dieser junge Mann zeigen immer wieder neue Beispiele von Verständnis um die große Sache und sie geben dazu noch andere ein gutes Beispiel, wie ich es an Ihnen jetzt erleben.“ Und damit nahm er mit freundlichem Dank die Pakete der beiden Frauen in Empfang, um nun die Formalitäten der Aufnahme in die Verzeichnisse der Mäntel- und Spinnstoff-Sammlung und die Ausstellung der Bescheinigung für die Spende zu erledigen. W. R. G.

## Die Braut des Gefallenen kann ihren Namen ändern

Ein Antrag auf Namensänderung kann nur eingereicht werden, wenn der Gefallene ersichtliche Heiratsabsichten gehabt hat. Es genügt, daß diese Absicht aus Briefen und Aufzeichnungen oder aus Aussagen von Zeugen hervorgeht. Die Genehmigung kann auch erfolgen, wenn das Eheversprechen an eine zu Lebzeiten des Verstorbenen nicht mehr zutreffende Bedingung geknüpft war. Eine notwendige Voraussetzung ist, daß der Verlobte als Wehrmachtangehöriger unversorgt gestorben ist. Dasselbe gilt auch, wenn der Verlobte auf Grund eines staatlichen Befehls oder als Opfer der Arbeit gestorben ist. Mit der Namensänderung kann die Witte der Braut verbunden sein, die Bezeichnung Frau führen zu dürfen. Wenn aus dem Verhältnis kein Kind hervorgegangen ist, kann dem neuen Namen der Braut der bisherige Geburtsname mit „Hindestrich“ oder mit dem Wort „geb.“ angefügt werden. Die Namensänderung der Braut erstreckt sich ohne weiteres auf die Kinder, die aus der Verbindung mit dem Verstorbenen hervorgegangen sind.

## Theater und Film

Kurzaal-Vorstellungen Herrensahl

Freitag den 12. Juni: „Zwei in einer großen Stadt“

Bernd Birckhoff, Feldweibel und erfolgreicher Nachtjäger, trifft, von der Front kommend, zu einem eintägigen Urlaub in dem ihm völlig fremden Berlin ein. Er will die Pressephotographin Gisela Bräuner besuchen. Er ist zunächst sehr enttäuscht, daß sie ihn nicht auf dem Bahnhof erwartet, denn seine Kameraden sollten ihr seine Ankunft telegraphisch mitteilen. Bernd hat Gisela vor zwei Jahren auf einem Gut kennengelernt. Eine kleine unerfüllte Herzenssache hat zwischen beiden gespielt, dann waren sie wieder auseinandergekommen. Nur einige wenige Briefe haben die Freundschaft aufrechterhalten. Bernd trägt selber immer noch Giselas Photo als Talisman bei sich. Enttäuscht sucht Bernd den Bahnhof nach Gisela ab, und beschließt schließlich, ihre Wohnung aufzusuchen. Die freiwillige Rote-Kreuz-Befehlerin Gisela Reinhold zeigt ihm den Weg. Sie und Bernd sind sich vom ersten Augenblick an mehr als sympathisch, was das herbe Mädchen aber noch sorgfältig verliert und Bernd vor dem Wiedersehen mit seiner alten Freundin nicht wahrhaben will. Es entsteht nun eine Kette von Verwicklungen teils tragischer, teils beider Natur, doch klingt das Stück in sehr harmonischer Weise aus.

Im Vorprogramm: Die Deutsche Wochenchau.

## Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 22.27 Uhr bis morgen früh 4.53 Uhr  
Mondaufgang: 4.23 Uhr Mondanfgang: 18.58 Uhr

## Wichtig für Entschuldungsgläubiger

Abfertigungsmöglichkeiten für langfristige Tilgung

Vielfach konnten in den landwirtschaftlichen und gärtnerischen Entschuldungsverfahren die Forderungen nicht, wie es im Interesse der meisten Gläubiger gelegen hätte, abgelöst werden, sondern sie mußten in unförmliche Tilgungsforderungen umgewandelt werden, deren langsame planmäßige Tilgung in der Regel mehr als 50 Jahre erfordert. Die Entwicklung der letzten Jahre hat es nun mit sich gebracht, daß die Abfertigung nachträglich in immer weiterem Umfang angelassen werden konnte, weil der wirtschaftliche Aufschwung im Reich und die zunehmende Geldknappheit es ermöglichten, die erforderlichen Mittel bereitzustellen. Noch heute bestehen vielfach unausgenutzte Abfertigungsmöglichkeiten, weil es den Gläubigern trotz aller Hinweise der Entschuldungsämter unbekannt geblieben ist, daß ihre nach den ursprünglichen gesetzlichen Bestimmungen nicht abfertbaren Forderungen durch Gesetzesänderungen abfertbar geworden sind, aber weil sie es einfach aus Nachlässigkeit unterlassen haben, bei dem zuständigen Entschuldungsamt den erforderlichen Abfertigungsantrag zu stellen. Dabei sollte kein Gläubiger veräußern, eine ihm gebotene Abfertigungsmöglichkeit auszunutzen. Auch wenn er das Geld heute nicht braucht, kann dies schnell anders werden, besonders nach dem Kriege, wenn der Kapitalbedarf steigen wird. Die Abfertigungsmöglichkeiten in der landwirtschaftlichen Schuldregelung aber sind zeitlich begrenzt.

Auf bestehende Abfertigungsmöglichkeiten sind vor allem die Gläubiger mündelsicherer Forderungen hinzuweisen. Es sind dies Forderungen, die bereits vor Eröffnung des Entschuldungsverfahrens durch eine Hypothek oder Grundschuld an einem Betriebsgrundstück gesichert waren, falls das Grundvermögen eine so gute Rangstelle hatte, daß es innerhalb zwei Drittel des Betriebswertes des belasteten Grundstückes lag. Ob dies der Fall ist, erkennt der private Gläubiger meistens daran, daß seine Forderung heute mit 4 Prozent verzinst ist; beträgt der Zinssatz 4 1/2 Prozent, so ist kein Schuldentilgungshypothek nicht mündelsicher. Während früher die 3000 Mark übersteigenden Forderungsbeträge in der Regel nur zum Teil abgelöst werden konnten und der Rest stehen bleiben mußte, konnten seit der 2. Abfertigungsverordnung vom 7. September 1940 auf Antrag auch die bestehenden Forderungen abgelöst werden. Die erforderlichen Anträge hatten von den Gläubigern ansehnlich bis zum 30. Juni 1941 bei den Entschuldungsämtern eingereicht werden sollen. Vielfach ist dies unterblieben, weil die Gläubiger durch die Kriegsumstände überhaupt keine Kenntnis von der neuen Abfertigungsmöglichkeit erlangt hatten oder weil sie durch irgendwelche Umstände die Antragsfrist nicht eingehalten haben. Es ist deshalb jetzt noch einmal die Möglichkeit gegeben worden, noch nachträglich Abfertigungsanträge bei den Entschuldungsämtern einzureichen; wie lange diese Möglichkeit offengehalten wird, liegt dahin. Darum kann jedem Gläubiger einer durch ein Entschuldungsverfahren gegangenen Forderung nur noch einmal dringend geraten werden, zu prüfen und möglichst bei dem zuständigen Entschuldungsamt anzufordern, ob nicht die Abfertigung möglich ist. Läßt ein Gläubiger auch jetzt noch die letzte ihm gebotene Möglichkeit zur Abfertigung seiner Forderung verfallen, so muß er sich damit abfinden, sein Kapital in kleinsten Teilbeträgen im Verlaufe vieler Jahre zurückzubekommen.

Aber auch nicht mündelsichere Forderungen gegen bereits entschuldete Betriebsinhaber können unter Umständen heute noch abgelöst werden. Nach Paragraph 18 des Schuldentilgungsgesetzes kann nämlich im Einzelfall jedem Gläubiger die Abfertigung seiner Forderung, auch wenn sie nach allgemeinen Regeln festgeschrieben werden müßte, zugestimmt werden, wenn ihm die Umwandlung in eine unförmliche Tilgungsforderung nicht zugemutet werden kann. Bei der Auslegung des Begriffes der „Nichtzumutbarkeit“ blieben die Entschuldungsämter zugunsten der Gläubiger recht großzügig zu verfahren, um die Gläubiger der Vorteile der Forderungsbefreiung teilhaftig werden zu lassen. Daß die Abfertigung in Wertpapieren und nicht in bar stattfindet, bedeutet heute für die Gläubiger keine schädliche Beeinträchtigung mehr, da sich diese Wertpapiere auf (mit 4 Prozent) verzinsen und im Bedarfsfall zu einem ihrer Nennwert übersteigenden Kurzwert verkaufen lassen. Es ist ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß solche Nachtragabfertigungen nicht mündelsicherer Forderungen gerade auch in den abgeschlossenen Entschuldungsverfahren möglich sind, wofür sie nur durch Willkürerwägungen zugunsten des Gläubigers gerechtfertigt werden können. Kundlich erteilt im Zweifelsfall das zuständige Entschuldungsamt.

## Der Blitz im Obstgarten

Bekanntlich besitzen nicht alle Bäume die gleiche Anziehungskraft für den Blitz, denn während Wappeln, Eichen und Kadelbäume stark blitzgefährdet sind, erleiden Buchen, Birken und Erlen, wenn überhaupt, von Blitzaufschlägen gewöhnlich nur sehr geringen Schaden. Von unseren Obstbäumen werden die Kirschen, und Weichselbäume am seltensten, die Birnbäume am häufigsten vom Blitz getroffen; Kirschen- und Pfannbäume werden zwar nicht so oft, aber doch ab und zu durch Blitzaufschlag beschädigt. Die Blitzaufschlagsgefahr eines Baumes hängt sehr von der Beschaffenheit seiner Rinde ab, indem glattrindige Bäume deren Rinde der Regen schnell und gleichmäßig durchdringt, dem Blitz weniger ausgesetzt sind als Bäume mit rauher Rinde, die, weil sie die Feuchtigkeit ebenfalls aufsaugt, stellenweise doch trocken bleibt. Bäume, deren Rinde feil nach oben wächst, sind deshalb auch besser vor Blitzaufschlag geschützt als Bäume mit weit nach den Seiten ausladendem Geäst. Da die Kronen der Obstbäume durch die in den Blättern und Früchten erfolgende Wasserverdunstung oft immer von einer mehr oder weniger feuchten Luftschicht umgeben sind, besteht für den oberen Teil dieser Bäume im allgemeinen weniger Gefahr, weshalb man gelegentlich auch beobachten kann, daß an einem Baum Stamm und Rinde durch den Blitz verletzt wurden, dagegen ein Teil der Baumkrone nahezu unverletzt blieb. Bei großer Trockenheit kann es allerdings vorkommen, daß die schützende Luftschicht fehlt; in diesem Fall ist dann selbstverständlich auch die Baumkrone blitzgefährdet. Es bildet deshalb auch eine gewisse Gefahr, wenn sich an Obstbäumen noch viele bereits abgestorbene und vertrocknete Äste befinden, weil, wie gesagt, trockenes Holz den elektrischen Funken leichter eindringen läßt, als das saftreiche lebende Holz. Gleichfalls hat die Blitzaufschlagwunden unseren Obstbäumen nicht immer so gefährlich, daß der Baum absterbt. Sofern es nicht zu einer Entzündung oder Festschließung des Stammes kommt, wozu sich leider nicht machen läßt, tritt bei den nicht allzu tief ins Holz gehenden Wunden durch Zusammenwachsen der Wundränder in der Regel bald Heilung ein.

— Luftschuttlampe für Kraftwagen. Nach den Vorkaufsrichtlinien hat jeder Kraftfahrzeugbesitzer sein parkendes Fahrzeug so zu beleuchten, daß die luftschuttlampezeitlichen Vorschriften über die Verdunkelung erfüllt werden. Geschieht das durch das Parklicht, dann wird die Batterie bei längerer Brenndauer so in Anspruch genommen, daß das Fahrzeug nicht mehr gefahren werden kann. Nun ist aber, wie die „Strene“ mittels, kürzlich eine Luftschuttlampe-Spezial-Lampe“ angefallen worden. Sie ist so bemessen, daß auch bei Tag, und Nachtbrenndauer niemals eine Entladung der Batterie stattfinden kann. Der Stromverbrauch ist sehr gering, er beträgt etwa 0,8 Ampere pro Stunde. Der erzeugte Lichtstrahl — rot — ist so stark, daß er den vollgeleiteten Vorschriften genügt. Die Lampe wird für sechs und zwölf Volt hergestellt.



# Aus Württemberg

— Stuttgart, 10. Juni.

Eine 90-Jährige. In guter körperlicher und geistiger Frische konnte Frau Elisabeth Haag ihr 90. Lebensjahr vollenden.

**Immatrikulationsfeier an der Technischen Hochschule.** In der Technischen Hochschule fand die Immatrikulation der ersten Semester statt. Der Rektor, Professor Dr. Schönherdt, wies in seiner Ansprache darauf hin, daß er trotz der Notwendigkeit der Vereinfachung in der Verwaltung beibehalten an diesem alten Brauch festhalte, denn es handle sich hier um mehr als eine rein äußerliche Tradition. Die akademische Freiheit müsse als die hohe Schule der Selbsterziehung aufgefaßt werden. Wer sie bestrebe, habe sich selbst zu verpflichten und werde darum auch führen können. Besonders getreu begrüßte der Rektor die Soldaten. Es soll alles getan werden, um ihnen den Anschluß an das Studium zu erleichtern. Das Tun aller, die jetzt studieren, müsse von dem Gedanken bestimmt sein, daß ihr Studium nur möglich ist, weil die Dranghaken vor dem Feind stehen und nicht weichen. Studentenschaftsleiter Dipl.-Ing. Berger gedachte der gefallenen Kameraden. Der Student an der Front und der Student in der Heimat seien nur ein Volk: Volk für den Sieg des Führers und Großdeutschenlands.

**Seiffenheim, Kr. Ludwigsburg.** (In den Heilensäulen abgekürzt) In den Heilensäulen kürzte ein etwa 90 Jahre alter Mann ab. Mit einem schweren Schädelbruch wurde er in bewußtlosem Zustand in das Krankenhaus Bietigheim eingeliefert. — Weiter verunfallte in den Heilensäulen ein Mann aus Stuttgart, der von einem vorbeifahrenden Stein getroffen wurde.

**Stingen, Kr. Balingen.** (Zweijähriger Junge ertrank) Beim Spiel an einem Brunnen in der Nähe der ersten Wäldchen wurde das 2 Jahre alte Kind eines Bauers einer Bauernfamilie in das Wasser. Als die amschlafende Mutter ihr Kind beim Suchen schließlich im Brunnen fand, war es bereits tot.

**Gödingen, Kr. Reutlingen.** Kind schwer verbrüht. In einem unbewachten Augenblick ließ ein einjähriges Kind einer Gödingener Familie die auf dem Tisch stehende Milch um. Das Kind zog sich schwere Verbrennungen am Arm und an der Brust zu.

**Obertshofen, Kr. Sigmaringen.** (Tödlicher Sturz vom Wagen) In der Nähe des Friedhofes kürzte der 52 Jahre alte Landwirt Josef Kellenmeier aus Obertshofen in unglücklichem Zustand, daß er unter die Räder eines überfahren wurde. Kellenmeier war sofort tot.

**Feierliche Beerdigung von Landwirtschaftslehrlingen.**

In Mönningen wurden zum ersten Mal 170 Land- und Hausarbeitende — 120 Jungen und 50 Mädchen — aus dem Kreis Mönningen in feierlicher Weise durch Kreisbauernführer Krieger beigesetzt. Der Kreisbauernführer wies in seinem Appell an die Landjugend auf den Sinn und Zweck der Landwirtschaftslehre hin. Die von der Kreisbauernschaft in Mönningen veranstaltete Beerdigungsfeier der landwirtschaftlichen Lehrlinge im Kreis Mönningen war ein bedeutendes Ereignis in Leben der 170 Jungen und Mädchen, denen Kreisbauernführer Bau die Beerdigungsfeier überreichte. Der Kreisbauernführer gab in seiner Ansprache der Genugtuung Ausdruck, daß der Kreis Mönningen mit seinen 150 Lehrlingen mit an der Spitze des Bau marschiere.

# Aus der württembergischen Landesbauernschaft

Die Pferdeschauen der Landesbauernschaft Württemberg mit Staatsprämienerhebung gelten im Jahre 1942 in erster Linie dem Warmblut. Die Prämierungen werden durchgeführt am 1. Juli in Wadbach a. N. und Schwäbisch-Hall am 2. Juli in Ludwigsburg, am 3. Juli in Blaubeuren und Badhausen (Landkreis Ulm) sowie am 4. Juli in Langenau. Sofern die Verhältnisse eines Prämierung von Warmblutverden zulassen, findet diese statt am 1. Juli in Schwäbisch-Hall, am 10. Juli in Ludwigsburg und Herrenberg, am 11. Juli in Mönningen und Stingen am 14. Juli in Biberach und Ravensburg, sowie am 15. Juli in Saulgau. — Der württembergische Brauviehzüchterverband Biberach hält am 16. und 17. Juli eine Auswahlaberantastung mit Sonderförderung in Waldsee ab. — Die nächste Abfahrtsveranstaltung für Eber und Zuchtfaulen des weißen vereinigten Landwesens in Heilbrunn findet am 26. Juni, diejenige für das schwäbisch-hällische Schwein am 11. Juli in Schwäbisch-Hall statt. Ferner ist beabsichtigt eine Sonderförderung für Eber des schwäbisch-hällischen Schweins am 11. Juli in Schwäbisch-Hall und am 8. Juli für Eber des weißen vereinigten Landwesens in Riedlingen zu veranstalten.

# Aus den Nachbargauen

(1) Karlsruhe. (Vom Tode des Ertrunkenen gerettet) Ein fähriger Knabe spielte unter der Alibücke mit einem kleinen Schiffsmodell. Dabei bekam er das Kobergewicht und fiel ins Wasser. Auf die Hilfeleistung zweier des Schwimmens unfähiger älterer Frauen sprang der auf seinem Fahrrad dabeikommende Schiffslehrer Erwin Eber ins Wasser und rettete den bereits bewußtlosen Knaben nach mehrmaligem Tauchen. Nach vielen Schwierigkeiten konnte der Junge unter Kritik mehrerer Personen über die hochragende, fast grifflose Mauer auf das Trockene geleitet werden.

(2) Karlsruhe. (Hundertjahrfeier der Siever-Batte.) Mit einer der Zeit angepaßten schlichten aber würdigen Programmgestaltung beging die Karlsruher Liederkolle für hundertjähriges Bestehen.

# Schnelle Sühne für die Mordtat eines Wilderer.

Wohin die unethische Wildereierei führt, kann zeigt mit erschreckender Deutlichkeit der Fall des 1908 in Dorisheim bei Roldheim geborenen Albert Hauser, der sich wegen Mordes und Sexualverbrechen vor dem Dorisheim legenden Sondergericht Straßburg zu verantworten hatte. Hauser hatte am 27. Mai, also vor knapp 10 Tagen, den Jagdbücker Daniel Wäger zunächst an einiger Entfernung durch einen Kopfschuß unschädlich gemacht, später aus kürzester Entfernung ihm noch einen Fangschuß in den Rücken beigebracht und dann in ungläubiger Rohheit noch mit einem Stoß auf den Kopf und das Gesicht des ohnmächtigen Wägers Jagdbücker eingeschlagen. Nach kurzer Zeit legte er die Leiche in ein von ihm gezeichnetes Grabloch. Auf der Suche nach dem vernichteten Jagdbücker beteiligte er sich am Tage darauf ebenfalls, brach dann aber zwei Tage nach der Tat vor der inzwischen gefundenen Leiche Wägers zusammen, den er aus Angst vor einer Anzeige umgebracht hatte. Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten wegen Mordes und wegen Sexualverbrechen zum Tode und zum Verzicht der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer.

# Neues aus aller Welt

**„Führermörder festgenommen.“** Das Verbrechen an dem Führer Hitler hat durch die energischen Ermittlungen der Dortmunder Kriminalpolizei unter Mitwirkung der Beobachtung eine schnelle Klärung gefunden. Als Täter wurden zwei ausländische Hilfsarbeiter ermittelt, die sich vor einer Woche aus einem Lager in Bern unermittelt entlassen hatten. Sie hatten sich die Nahrung zusammengekauft und waren an einer kleinen Jagdhütte, neben der die Leiche des Führers aufgefunden wurde, von dem Führer in dem Augenblick überrascht worden, als sie sich gestohlene Mäntel zubereiteten. Sie fielen über den Führer her und töteten ihn durch Messerschneide.

**„Leuchtbomben in Kinderhand.“** Durch Außerachtlassung des Hinweises, alle vom Feind kommenden Gegenstände unberührt zu lassen, ereignete sich in der Umgebung von Duisburg ein schwerer Unglück. Auf einem einseitig bedeckten Grundstück landeten viele Kinder mit dem Feind beschickten Leuchtbomben, während sich die Mütter, wodurch sechs Kinder Verbrennungen erlitten. Zwei von ihnen fanden nach kurzer Zeit zwei andere schwer in Lebensgefahr.

**„Das Raiffeisen in der Sirene.“** Einem Unfall nicht alltäglicher Art kam man in Langenberg (Westfalen) auf die Spur, als dort zu wiederholten Malen bei einer Feuerwehrlösung eine Sirene verlor. Bei einer Untersuchung ergab sich, daß das Verlegen der Sirene nicht auf die Unzulänglichkeit der elektrotechnischen Anlage, sondern auf ein Raiffeisen zurückzuführen war, das sich in der Anlage kein Netz gebaut hatte. Das bereits mit Eisen besetzte Netz mußte entfernt werden.

**„Schornsteinfegermeister und Lehrling durch Kohlenstaub getötet.“** Bei Reinigungsarbeiten in den Kaminlöchern einer im Betrieb befindlichen Heizung eines Bankhauses in Wiesbaden erlitten ein Schornsteinfegermeister und sein Lehrling den Tod durch Vergiftung. Sie mußten von Kohlenstaub überfallen und eingeschläfert worden sein. Als man sie auffand, war die Leiche bereits schon einsetzend. Kurz Zeit vorher war ein Arbeiter auf der Treppe des Hauses bewußtlos aufgefunden worden. Er wurde mit schweren Verätzungserscheinungen zum Krankenhaus gebracht.

**„Die Armaten des Brautpaars.“** Ein Mißverständnis wurde dieser Tage in der rumänischen Hauptstadt fast zu einer Tragödie. Ein Mädchen war eben fertig zur Hochzeit angetrieben, als sie den sie abholenden Brautpaar kommen hörte. Mißverständnisgerweise kam er nicht zu ihr ins Zimmer, sondern ging in die Küche. Seltsam, dachte die Braut, und ging ebenfalls in diese Richtung. Vor der Küchentür angelangt vernahm sie Bruchstücke einer Unterhaltung, die ihr Verlobter mit der Hausangestellten führte. „Verdammt“, so sagte er — ganz verzweifelt, wie es schien — „hätte ich sie doch nie geliebt! Nun muß ich sie eben behalten.“ Wie sich später herausstellte, meinte er damit eine — neue Armaten, die ihm aber nicht mehr gefiel, weil sie sich so schlecht binden ließ. Er hatte das Mädchen gebeten, ihm dabei behilflich zu sein. Seine Braut besag diese Worte auf sich selbst. Sie nahm die Sache so tragisch, daß sie kurz darauf das Fenster öffnete und aus dem zweiten Stockwerk auf die Straße sprang. Aber die Telefonröhre milderte ihren Sturz, so daß sie nur einen Arm brach und mit dem Leben davonkam. Nach Klärung der Angelegenheit heirateten die beiden etwas verspätet.

**Danksagung.** Birkenfeld, 10. 6. 1942  
Herzlichen Dank allen denen, die uns beim Heldentod meines lb. Sohnes Bruders, Schwagers und Onkels **Kurt Bacher**, Uffz. und Geschützführer bei einer Flakbatterie, ihre Teilnahme erwiesen. Besonders Dank für die vielen Blumenspenden, dem Männerchor, dem Herrn Pfarrer für seine trostreichen Worte und Allen, die an der Trauerfeier teilnahmen. In tiefem Leid: Die Mutter **Emilie Bacher** geb. Glauner Wwe. mit Kindern

**Danksagung.** Döbel, 11. Juni 1942  
Zum Heldentod meines innigstgeliebten Mannes, Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes, unseres lb. Bruders, Schwagers und Onkels **Karl König**, Schütze I. ein. MG-Inf.-Regt. haben wir viel Liebe u. Teilnahme erfahren dürfen, wofür wir herzlich danken. Besonders danken wir dem Herrn Pfarrer, dem Männergesangsverein sowie Allen, die an der Trauerfeier teilnahmen. Im Namen aller Angehörigen: Die Gattin **Eugenia König**, geb. Köhler mit Kind Ingeborg

**Verloren ein Ring**  
mit Rubinen u. Brillanten am 6. Juni.  
Abzugeben gegen gute Belohnung im **Badhotel.**

**Calmbach, 10. Juni 1942**  
**Danksagung**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen Frau **Marie Kiefer**, geb. Bött erfahrene durften, sowie für das zahlreiche Geleit zu ihrer letzten Ruhestätte, sagen wir Allen aufrichtigen Dank.  
**Fritz Kiefer**, Bauunternehmer in Familie.

**ALTLEIDER-UND SPINNSTOFF-SAMMLUNG 1942**  
1. - 15. JUNI  
In Schränken, Truh'n, Kommoden, Kisten liegt viel, worin die Motten nisten. Den Rohstoff spendet massenhaft! Ihr helft der deutschen Kriegswirtschaft!

**Deine Spende... und ihre Verwendung**

Aus Altem Neues wird gewonnen, nur für die Front wird es gesponnen! Es soll dies Wirken allgemein für Väter, Söhne, Gatten sein!

DER REICHSAUFTRAG DER NSDAP. FÜR ALTMATERIALERFASSUNG 6

**Kursaal-Lichtspiele Herrenalb**  
Freitag den 12. Juni, nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr  
**Zwei in einer großen Stadt**  
Dieser Tobistfilm erzählt, wie ein junger erfolgreicher Nachtjäger an einem kurzen Urlaubstag in Berlin in wenigen Stunden die größte Enttäuschung und das größte Glück seines Lebens erlebt.  
**Flandern germanisches Gesicht**  
Kulturfilm  
**Die Deutsche Wochenschau**  
Jugendliche über 10 Jahre zur Nachmittagsvorstellung zugelassen und zahlen halbe Preise  
Eintritt RM. 0,50 u. 1,- Uniformierte halbe Preise

**Stadtgemeinde Wildbad.**  
Vom Gesundheitsamt Nagold ist die  
**öffentliche Impfung**  
für die hiesige Stadtgemeinde auf **Montag den 15. Juni 1942**, vorm. 8 1/2 Uhr, in der Volksschule festgelegt worden. Auf die an Rathaus angeschlossene Behausung wird hingewiesen.  
Wildbad, den 10. Juni 1942.  
Der Bürgermeister.

**STAATL. KURSAAL WILDBAD**  
Samstag den 13. Juni 1942, abends 8 Uhr  
**Tanz-Gastspiel**  
**Anneliese Mörike**  
**Eugen Beisswänger**  
Erstes Solotanzpaar der Württ. Staatstheater Stuttgart  
**Die Kurkapelle wirkt mit**  
Vorverkauf an der Kurtheaterkasse Freitag und Samstag von 15 bis 17 Uhr

**Das Deutsche Volksbildungswerk**  
in der NSG. Kraft durch Freude  
**Marine-Filmstunde**  
mit einem Vortrag von Oberleutnant **M. A. Schlauch**  
**Wildbad**  
Sonntag den 14. Juni, vorm. 10 Uhr im Kursaal  
Eintritt: Erwachsene RM. —,40 Jugend und Wehrmacht RM. —,20  
Karten im Vorverkauf in den Buchhandlungen Loebich u. Vlernow

**Anzeigen nützen beiden:**  
dem Verkäufer und dem Käufer

**Suche zu kaufen:**  
gebr. Kochherd  
kompl. Betten  
Kleiderschränke.  
Angebot unter Nr. 93 an die Enztalergeschäftsstelle.  
Wildbad.  
**Ein älterer Mann**  
wird als Hausbursche und für Arbeiten im Garten **sofort gesucht.**  
Pension Rath, Pl. Rothmann.

**Wundgescheuert?**  
Der Arzt warnt vor einem einfachen Heftpflaster, vielmehr empfiehlt er ein richtiges Wundpflaster. Also TraumaPlast mit dem luftdurchlässigen Mullkissen, das ein weiches Polster bildet und die Wunde bzw. Blase sowohl vor Verunreinigung als auch vor neuerlicher Reibung schützt.  
**TraumaPlast**  
läßt wehe Wunden schnell gesund.

